

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 32 (1906)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Thurgauisches Wirtsweh  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440054>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**S**ch bin der Düsseler Schreier  
Und will mir's nicht in den Sinn,  
Dass wir in die Ausstellung schicken  
Das Beste nach Mailand hin.

Indes wir im Lande behalten  
Das Mindergute zur Zeit,  
An dem doch mehr auszustellen  
Nicht fehlt die Gelegenheit.

Zum Beispiel und zum Gempel:  
— Doch sage ich lieber nicht an,  
Weil ich doch mit kurzen Worten  
Nicht so viel sagen kann.

Gar Vieles kam uns abhanden  
Das unsernen Vätern einst wert;  
Und mehr noch verblieb uns, 's wär besser  
Wenn's uns auch gestohlen werd!

#### Offerte.

(quid bonum, faustum felixque sit!)

Ein Studiosus sucht Bekanntheit mit einer großherzigen Dame (Kellnerin nicht ausgeschlossen), die die weitern Summen zum Studium vorstreckt. Spätere Heirat nicht ganz ausgeschlossen.

#### Zu verkaufen gesucht.

(Bei Aenderung seines Lebenswandels.)

Eif Nilo Glockengriffe. Binzenz Sträuble, cand. theol.



Mein heutiger Vortrag behandelt einen Gegenstand, der meine höher gesätzten Zuhörer hoffentlich nicht berührt, aber leider Nachbarn, Nach- und Vorförger nachdenklich machen kann. Ich spreche nämlich vom gefährlichen und oft sehr undankbaren Berufe des Diebstahls. Wer den ersten Diebstahl sich erlaubte, ist auch im alten Testamente nicht erfindlich. Eva hat den berüchtigten Lederapsel nicht gestohlen. Er wurde ihr von einer hausierenden Schlange aufgeschwärzt. Cain hat wohl den Abel erschlagen, aber gestohlen hat er ihm nicht's, was ihm jedenfalls als Milderungsgrund angerechnet wurde. Eva hat dem Jakob die Erstgeburt auch nicht gestohlen, sondern als ehrlicher Jude abgehändelt. „Jakob hat kein Brot im Haus“ sagt ein schönes Lied, aber dieser überreife Jakob besaß doch wenigstens ein schmachaftes Linsenmus. Ein Sprüchlein heißt: „Wer lügt der stiehlt“, was gar nicht wahr ist. Wenn der Schelm nicht entdeckt wird, braucht er ja gar nicht zu lügen, und wer nicht lügt, kann grad' so gut stehlen wie ein Kollega.

Die That des Mannes hat mich tief gerührt, Der hunderttausend Franken ausgeführt. Erstaunlich ist mir vorgekommen, Wie er das Ding zur Hand genommen, Wie er die Zeitungen in das Palett Statt Noten hat gesteckt so glatt und nett. Wär' es erlaubt, man würd's ihm gönnen, Und wünschte solches selbst zu können. Wer's aufgeschnitten hat bei Tageslicht, Der schnitt gewiß ein langes Angesicht, Hat Neuigkeiten nicht gelesen. Die in den Zeitungen gewesen. Ein Stedbrief läuft per Telegraphendraht, Und mancher meint sogar, es wäre schad! Der arme Notenmarr, der Wydler, War wohl ein böser Störenfriedler, Allein, er hat, was er vielleicht begehrte, Die Expediter dankenswert belehrt.

Ich brauche meine Zuhörer vor solchen Geschichten nicht zu warnen, sie warnen sich selbst, und werden in Sachen ja nie erwischt. Ach ja, das Stehlen ist ein schweres Werk der Hand, und wer's einmal recht kann, muß meistens plötzlich aufhören. Der Herr bewahre sie vor Erfahrungen, und verleihe Ihnen gute Nachtruhe, mit oder ohne Banknoten, welche ich Ihnen und mir von Herzen wünsche.

#### Ein pikfeiner Unterschied.

Russische Klatschbasen erklären in einem Item, Witte sei aus „Gesundheitsrücksichten“ zurückgetreten und der „Grund seines Rücktritts“ seien politische Differenzen...

#### Thurgauisches Wirtsweh.

**N**atürlich reicht der Mantag zwanzig für Zukunftswirte scharf und rancig, Wirtschaftsgesetz! — hinab den Bach, du bist ein dummes Umgemach. Natürlich will ich nicht verderben, und jene Schrift zuvor erwerben, Allwo es heißt: „Du hast das Recht, ein Haus zu haben, wo man zecht. Natürlich ist mir gegenwärtig, das neue Haus noch lang nicht fertig; Allein mein listiges Talent verlangt sofortigst das Patent. Natürlich hab' ich mich zu „roden“ zum Bauen kauf ich gleich den Boden; Dann geht es gleitig wie geschmiert, und schmeichle mir als Nöthli wirt, Natürlich ist's auf guten Wegen, ich kann ja bald den Grundstein legen; Pressieren muß ich halt wie wild, gemalt ist schon der Wirtschaftsschild. Natürlich unter Hochverehrung nach Frauenfeld ging die Belehrung: Regierung habe doch Verstand, drück' keine Wirtschaft an die Wand!

#### Splitter.

Ein voller Magen kann lästig werden, ein voller Kopf aber oft unerträglich. —

\* \* \*

Ihre Leiden wollen Alle abschaffen — aber ihre Leidenschaften nur Wenige. —

#### Diagnose.

Als gestern ich kam aus 'ner Schenke,  
Da — hol's der Teufel! — ich denke  
Doch gleich, es geht mir im Kopf herum  
Ein Mühlrad! — so war mir dumm.  
Und weil sich das Uebel auch heut' nicht verlor,  
Sprach ich bei meinem Hausrat vor.  
Der aber sand mich sonst gar nicht frank —  
Und als ihm nicht zu erforschen gelang  
Des Uebels Grund, frug er zulegt:  
Wo ich denn gestern den Gaumen geneigt?  
Und als ich ihm sagt: In der „Guten Quell“...  
Da wurde sein grübelnd Antlitz gleich hell  
Und er rief: „Mein Lieber, der Spitzbub von Wirt  
Hat Ihnen gepanschtes Wein serviert!  
Und weil es verträgt kein Fecher-Magen,  
Tut er das — Wasser in den Schädel jagen...  
Dort läuft es dann wie ein Bach herum  
Und dreht das Hirn wie ein Mühlrad um! —



Rägel: „Heh Chueri, hömed au ä chli  
zue met aue. Was pressiereder au  
ä so?“

Chueri: „Ihr händ eigeli recht, es ist jo  
Gottstromi en Louft wien in Hund-  
tagen und sää isches. — Und? Was  
säged' au i dr Gierbrecht usse zu dere  
Schuelabstimming?“

Rägel: „Sie hömed neume nüd recht  
drus und hänn stimmend' allimal  
Rei.“ Was ist eigeli an das Zwe-  
käffsystem oder wie dä Schnaagge  
heiszt?“

Chueri: „Hä, sie wänd jedem Schuel-  
lehrer zwö Klasse gä statt nu eini und öppé 70 Schuelerhind.“

Rägel: „Gschach nüt Bövers, ich bin in ä Schuel gange, wo all 6 Klasse  
bin enand gä sind und —“

Chueri: „glick gfund bliche, Ihr wäred au nüd chrank worde, wämmer  
Gu i 's Politächlum tho hätt.“

Rägel: „Chueri, Chueri, bfiged. I ä chli mehner —“

Chueri: „Also Pardon Rägel, die Sach mit dem Zweiklassensystem ist ganz  
eisach: Wenn Einen i dr gliche Zit müss zwö Arbete mache, so  
ist das doch him Strohl nüd gleich wie nu eini. Das wär brezis,  
wenn Ihr hinnen an Gu no en Stand hettet mit heiße Würste  
und —“

Rägel: „Ja him Hagel, wett au das i müdest, da —“

Chueri: „Wenn Ihr do vornedure Zwetschge verkaufted, würded I  
d' Buebe mit d' Würste geg dr Schippi hinderen abhase und wenn  
Ehr dihinne Würst gäbed, hagleted s' I mit d' Zwetschgen in Wipplatz  
hindere, Ihr möchted ebig nüd Beedem fo und sää möchteder.“

Rägel: „Wär hätt das System wieder ujetividiert?“

Chueri: „Hä ä paar ä so arm Herre, wo so vill Vermöge verheimlicht  
wien ä chliners Gmeindli verhütt; sie händ scho Angst gha, sie  
müssed z'vill stüre, wenn d' Chind recht gschuelat werbed.“

Rägel: „Ehr händ Recht wenn Ihr Rei stimmend. Wenn mir besser  
gschuelat worde wäred, müdest mer an nüd gmüeslen und Holz-  
schite, a dr Intelligans hätt's is ämol nüd gefühl und sää hätt's is.“

Chueri: „Wenn Ihr sää glaubed sinder nüd tumm.“